

Deutschland.

Berlin, 6. Februar. Einige Zeitungen enthalten die Mitteilung, daß für die Provinz Hannover ein Gouverneur ernannt werden solle und kommen dabei auf das schon früher kursirende Gerücht zurück, daß für diese Stelle ein königlicher Prinz bestimmt sei. Die Nachricht bestätigt sich nicht. Mit der Berufung des Grafen Stolberg an die Spitze der Provinzialverwaltung in Hannover ist der hier erwähnte Plan, der früher allerdings in Erwägung gezogen sein mag, als aufzugeben zu betrachten. An eine Aenderung wird jetzt um so weniger gedacht, als die Wirksamkeit des Grafen Stolberg sich als erfolgreich bewiesen hat und nicht nur bei der Bevölkerung in Hannover, sondern auch in den höchsten Regierungskreisen die größte Anerkennung findet. — Se. Majestät der König hat an den Regierungs-Präsidenten Murauch in Gumbinnen ein sehr huldvolles Schreiben gerichtet, in welchem er seine volle Anerkennung für die Wirksamkeit desselben sowohl im Allgemeinen, als insbesondere in der Nothstandsangelegenheit ausgesprochen hat. Man darf annehmen, daß die nächste Veranlassung zu dieser Allerhöchsten Anerkennung durch die Verdächtigungen gegeben worden ist, welche in dem bekannten Schreiben an die Königin gegen den Präsidenten Murauch enthalten waren, sowie durch die Vorgänge, welche die demokratische Wählerlei an dieses Schreiben geknüpft hat. Es muß mit besonderer Anerkennung konstatiert werden, daß Präsident Murauch sowohl wie seine Gattin die größte und erfolgreichste Thätigkeit entwickelten, um die Noth der Bevölkerung zu lindern, was umso mehr hervorzuheben Pflicht ist, als 5 Kinder des Präsidenten am Scharlach darniederlagen und 2 bereits daran gestorben sind. Diesen Thatfachen gegenüber werden sich die Verständigen aller Parteien selbst sagen, ob die schamlosen Angriffe der Demokraten gegen den Präsidenten Murauch berechtigt und zeitgemäß gewesen sind. — Die Königsberger Blätter enthalten die Nachricht, daß der kommandirende General Vogel v. Falckenstein zum 1. April aus dem aktiven Dienst auszuscheiden beabsichtigt. In hiesigen wohl unterrichteten Kreisen weiß man von dieser Absicht des Generals nichts. Es mag dabei noch darauf hingewiesen werden, daß es überhaupt auch nicht Brauch ist, dergleichen Nachrichten in die Öffentlichkeit zu tragen, bevor das betreffende Gesuch nicht an den König gerichtet und von demselben genehmigt worden ist. — Die „Nord. Allg. Ztg.“ machte in diesen Tagen darauf aufmerksam, wie sehr die Kräfte der Mitglieder des Staatsministeriums durch die parlamentarischen Kämpfe und politischen Reibungen anderer Art affizirt würden. Dieser Artikel hat einigen Blättern zu Kommentaren Veranlassung gegeben, welche zum Theil, wie z. B. der in der „Magd. Ztg.“, das richtige Verständniß desselben vermissen lassen. Der den Artikel mit politischer Sachkenntniß gelesen hat, wird gefunden haben, daß die Pointe im Schlusssatz zu finden ist, wo von dem Minister v. Bodelschwing gesagt wird, derselbe sei noch nicht soweit hergestellt, daß er der Regierung, welcher er früher angehört, an der Spitze der konservativen Partei den vollen Beistand zu leisten vermöge, wozu ihn seine Vergangenheit befähigen würde. Herr v. Bodelschwing gilt nämlich als Führer der Opposition gegen den hannoverschen Provinzialfonds innerhalb der konservativen Partei. — Englische Unternehmer bewerben sich um die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Koblenz nach Trier, das Moselthal entlang. Diese Bahn hat Wichtigkeit nicht nur für die dortige Gegend, sondern auch als Verbindungsglied der Eisenbahnen in Nassau und Kurhessen mit dem an Trier sich anschließenden französischen Eisenbahnnetz. Die Staatsregierung nimmt deshalb Interesse an der Herstellung dieser Eisenbahn und hat eine Bau-Prämie von 20,000 Thln. für die Meile in Aussicht gestellt. Es werden durch den projektierten Bau Nassau und Hessen, sowie der Süden der Rheinprovinz in direkte Verbindung mit Paris gesetzt. Das Prinzip, die Eisenbahnbauten durch Staatsprämien zu unterstützen, findet jetzt öfter Anwendung und sind solche Prämien theils bereits bewilligt, theils in den Staatshaushalts-Etat für dieses Jahr aufgenommen: für die Aisla-Instalburger Bahn, für die Rheinische Südbahn und die rechte Oeruser-Bahn. Für jede dieser 3 Eisenbahnen ist die Staatsprämie auf 12,000 Thlr. für die Meile festgesetzt worden. Die Erhöhung auf 20,000 Thlr. für die Koblenz-Trierer Bahn hat in der durch das schwierige Terrain bedingten Höhe der Baukosten seinen Grund, die bei einer Länge von 18 Meilen auf 14 Mill. Thlr. veranschlagt sind.

Berlin, 7. Februar. Die Berliner Stadtverordneten sind wegen ihrer an dem städtischen Budget angelegten Streichversuche und wegen ihrer Verweigerung der drei-Millionen-Anleihe, sowie der Erhöhung der Haus- und Mietsteuer, an deren Stelle sie einen Zuschlag zu der Staats-Einkommensteuer wollen, beim Kämmerer Hagen sehr schlecht angekommen. Derselbe weiß mit der Opposition noch ganz anders umzugehen, als ein gereizter Minister in der Zeit des Konfliktes. Nach den Aeusserungen des Kämmerers in der Magistratsitzung, in welcher die Anträge der Stadtverordneten als durchaus unannehmbar befunden sind, haben diese eine Abfertigung zu erwarten, in welcher ihnen Selbsttäuschung, Mangel an Sachkenntniß, ungerechte Besteuerung Einzelner, in der Luft schwebende Theorien, finanzielle Unwissenheit, Unausführbarkeit der Anträge, Stöcken der Verwaltung, Fickwerk am Budget und sogar Gefahr der Straßenüberschwemmungen wegen verweigerter Pflasterungen vorgeworfen werden. Alles das sagt Hr. Hagen den DD. Birchow und Genossen.

— Die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß dem Zollparlamente auch eine neue Zollordnung vorgelegt werden würde, entbehrt, wie ich aus sicherer Quelle erfahre, der Begründung.

— In Betreff der schon erwähnten Beratungen von Mitgliedern beider Kammern aus der Provinz Preußen über den vor-

tigen Nothstand wird der „S. V.-S.“ noch Folgendes geschrieben: „Zunächst war man einmüthig für den Antrag Rosch auf Erweiterung der Darlehnskassenscheine um 1 Million zu Darlehen an Gewerbetreibende. Im Weiteren soll beantragt werden 1 Million Thaler à fonds perdu zur Unterstützung der Armenverbände und 4 Millionen zu Darlehen an größere Grundbesitzer zur Beschaffung von Saatgetreide und Kartoffeln. Die neu zu beschaffenden 5 Millionen sollen durch Schatzscheine aufgebracht werden. Gegen diese letzteren Vorschläge zeigte sich einiger Widerspruch bei zwei Abgeordneten und drei Mitgliedern des Herrenhauses. Es ist nun eine Deputation erwählt worden, bestehend aus den Mitgliedern des Herrenhauses v. Brünne und v. Kanig, sowie aus den Abgeordneten v. Jordanbeck, v. Salzwedel, v. Brauchitsch, v. Hoyerbeck und v. Hennig, welche den bereits formulirten Antrag eines Gesekentwurfes mit dem Minister-Präsidenten, den Ministern des Innern, der Finanzen und der Landwirtschaft besprechen soll.“

— Die „Wet.-Z.“ schreibt: Es ist noch nicht Zeit, das Facit der Session zu ziehen, aber verschiedene Blätter thun es schon, nachdem die Hauptsache gethan. Weil das früher allbeliebte Streichkonzert nicht ausgeführt ist, sondern das Budget dieses Mal Gefahr läuft, von allen drei legislativen Faktoren adoptirt zu werden, bietet sich natürlich für die Nörgeler Stoff in Hülle und Fülle, um die Vergangenheit auf Kosten der Gegenwart herauszufreichen. Es ist noch bescheiden, wenn heute die „Volkzeitung“ dieses Haus und diese Partei mit ihrer Laune überzieht. Die „Zukunft“ macht es besser; sie sagt: aller Parlamentarismus taugt nichts. Beweis: Dönhofsplatz, da ist er begraben worden. Es ist wohl in der Verfassungsgeschichte aller Staaten noch nichts Kindischeres vorgekommen, als dieses Gebahren der Minorität, die, weil sie vom Ruder abgedrängt ist, auf einmal erklärt: Volkvertretung, Parlament u. dgl. sind Udinge, und es fällt auf die früher so viel gerühmte Verfassungstreue ein eigenthümliches Licht, wenn es jetzt plötzlich heißt: das Volk muß sich sein Recht außerhalb des Parlaments verschaffen. In dieser Weise wenigstens haranguirte der Buchhändler Alexander Jonas, Dr. Jacoby's Sancho Pancha, und wie dieser ein — Kosmopolit, eine hiesige Volksversammlung unter stürmischem Beifall.

Königsberg, 6. Februar. Die Nothleidenden in Ostpreußen werden sich, da sie Brod haben wollen, für die Steine bedanken, welche ihnen Herr Johann Jacoby zuwerfen sich geneigt zeigt. Wenn sie auf Besserung warten wollen, bis die europäische Republik eingeführt ist, denn das ist doch der wahre Name für den Schwindel, der jetzt in Oest erfinden worden ist und bei welchem diese Volksmänner nicht gewagt haben, sich offen zu bezeichnen, so können sie sehr lange warten, weil ein Zerfall Europa's in allen seinen Staaten eine sehr unwahrscheinliche Zukunft ist. — Die armen Ostpreußen mögen sich selbst helfen, ihre Abgeordneten mögen für sie reden, wenn diese auch von einem Berliner Wahlbezirk, dessen Vertreter Herr Jacoby ist, in den Bann gethan worden sind, die Regierung wird ihre Beihilfe nicht versagen, so weit eine solche nöthig und nützlich ist. Bruder Jacoby, einer von den Genfer Brüdern, der als Vertrauensmann den preußenfeindlichen „Beobachter“ in Stuttgart bezeichnet ist, wird mit seinen vereinigten Staaten von Europa, zu deutsch, mit seiner europäischen Republik den Königsbergern kein Heil bringen, ja wir begreifen nicht, wie eine so unwahre Stellung noch geduldet wird, da ein Abgeordneter des preussischen Landtages unmöglich das Aufgeben seines Vaterlandes nicht in Deutschland, sondern in ein föderatives Europa predigen kann. Wir finden es unwürdig, daß ein Mann, der als Bruder aller Menschen wirken will, noch einen so geringfügigen Platz einnehmen mag, wie es für einen so umfangreichen Geist der Sitz in einem preussischen Abgeordnetenhaus sein muß. (Dspr. Ztg.)

Ausland.

Wien, 4. Februar. In klerikalen Kreisen wird der Kampf gegen die neue Ordnung der Dinge fortgesetzt und zwar zuweilen mit Mitteln, welche das Licht des Tages nicht ertragen können. Die Agitation wird hier sowohl wie in den Provinzen systematisch betrieben und manche hohe Namen sind darin verflochten. Die Regierung folgt mit Aufmerksamkeit der Entwicklung dieser Dinge und es sind vor einigen Tagen erst die Aufsichtsorgane angewiesen worden, Umtriebe, welche gegen die von dem Kaiser sanktionirten Staatsgrundgesetze gerichtet sind, nicht zu dulden und dagegen mit der ganzen Strenge des Gesetzes einzuschreiten. Hoffentlich werden sich dadurch die Herren, welche hinter den Koulissen stehen, veranlaßt fühlen, ihrem übermäßigen Eifer Zügel anzulegen; ihr Inognito nützt ihnen nichts, da die Regierung Beweise in Händen hat, welche diese Herren, deren Namen kein Geheimniß sind, stark kompromittiren. — In Bezug auf die Armeereorganisation ist ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt worden. Von anerkannten Kapazitäten sind verschiedene Vorschläge gemacht worden, und sollen die von ungarischer Seite ausgegangenen sehr beachtenswert sein. Als oberstes Prinzip ist festgesetzt, daß die Armeeeinheit aufrecht zu erhalten sei, gleichwohl fühlt man namentlich in Hinblick auf Ungarn die Nothwendigkeit, die nationalen Forderungen zu berücksichtigen, und dürfte der von dem Unterstaats-Sekretär im ungarischen Landesvertheidigungs-Ministerium, Oelenyi, vorgelegte Plan, dem zu Folge das zweite und dritte Aufgebots in der Art nationaler Landwehren zu organisiren seien, welche Bestandtheile des einheitlichen Heeres zu bilden hätten, viele Chancen haben. — Contre-Admiral v. Willersdorff soll Statthalter von Triest werden. — Der Justizminister hat einen Gesekentwurf ausgearbeitet, dem zu Folge die Errichtung von Fideikommissen künftighin von der Bewilligung des Reichsraths abhängig gemacht werden soll. Der Minister des Innern wird einen Gesek-Entwurf über die Vornahme direkter Wahlen für den Reichrath auf den

Fall, daß ein Landtag dieselben weigern sollte, vorlegen. Auch in Bezug auf die politische Organisation steht eine Vorlage bevor.

Paris, 5. Februar. Der 4. Februar zählt als Gedentag in der Geschichte des zweiten Kaiserthums. Das ist der allgemeine Eindruck. Das Pressegesetz gab nur den zufälligen Anstoß zu einem Kampfe der reaktionären Ultras und der Leute, die den langsamen Fortschritt wollten, wobei beide sich rühmten, daß nur auf ihrem Wege die Dynastie zu retten sei. Der Kaiser war schließlich klug genug, diesmal seinem Staatsminister mehr als seiner spanischen Gemahlin zu vertrauen und sich fortziehen zu lassen. Die „France“, welche die gute Nase für das, was bei Hofe oben schwimmen wird, auch diesmal bewiesen hat, überschüttet Rouher heute mit Lorbeerblättern. „Es ist noch mehr als eine Rede, es ist ein Akt!“ ruft sie aus. „Rouher hat das Glück gehabt, seinen Namen unter der hohen Eingebung des Kaisers mit dem Siege der volkswirtschaftlichen Freiheit zu verbinden; und heute verbindet er denselben mit der politischen Freiheit. Ja, das liberale Kaiserthum ist nun gegründet und alle Verheißungen des 19. Januar gehen in Erfüllung.“ Es wird schon dafür gesorgt werden, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, doch steht u. hoffen, daß, je schwerer dem Kaiser die Selbstüberwindung wurde, er um so zäher an dem gefaßten Muthe zum Fortschritte festhalten wird. Noch gestern früh galt der Eintritt Persigny's ins Amt und der Sieg der Ultras für ziemlich sicher; erst kurz vor Beginn der Sitzung ließ der Kaiser Rouher rufen, um ihm freie Hand zu geben. Dann schrieb er an Persigny einen Brief, worin er ihm auf das Leutseligste anzeigte, es sei sein Wille, daß die Zusagen vom 19. Januar heilig gehalten und verteidigt werden sollten. Am Abend waren Rouher's Salons überfüllt von Deputirten und Senatoren, die dem neuen Tage ihre „tiefen Sympathien“ kund geben wollten, und voll Bewunderung über den moralischen Einfluß und die hohe Würde, welche die Regierung durch diesen Sieg erlangt habe, sich ausließen.

— Aus Italien wird gemeldet, der dortige Klerus habe bereits für 30 Millionen von seinen Gütern wieder zurückgekauft. Im heutigen „Abend-Moniteur“ werden einige für Italien sehr sympathische Zeilen bemerkt.

— Als der Kaiser erst im letzten Augenblicke, einige Minuten vor der Sitzung Rouher den Befehl gab, das Pressegesetz zu verteidigen, geschah dies, wie bereits gemeldet, nach der Unterredung, welche derselbe mit dem Polizei-Präsidenten hatte. Dieser scheint ihn auch veranlaßt zu haben, sich gestern Nachmittags in den Volksvierteln zu Pferde zu zeigen. Der Empfang, der dem Kaiser dort wurde, war ein köhler, wenn auch der, welcher ihm bei seinem gütigen Besuche des Theatre Francaise zu Theil wurde, ein ganz günstiger genannt werden darf.

Rom, 1. Februar. Die Meldungen zum Eintritte in den päpstlichen Militärdienst wurden in den letzten Wochen so zahlreich, daß sie den Kriegsminister fast in Verlegenheit setzten, doch wollte man sie nicht zurückweisen. Der Andrang hatte indessen die gute Folge, daß man bei der Annahme etwas wählerischer wurde; dieser und jener Rekrut ist zurückgeschickt. Die Desertionen, welche sich auch in der Legion von Antibes lebhafte öfter wiederholten, sind auch zu berücksichtigen, und wenn man, wie es scheint, den päpstlichen Militär-Etat auf 25,000 Mann zu bringen gewillt ist, so ist an ein Zurückweisen nur im äußersten Nothfalle zu denken. Den Werbungen wird besonders in Frankreich Vorlauf geleistet.

— Der Erfolg der Proschüre des Generals Lamarmora wächst täglich; aus Mailand und besonders aus dem den konservativen Ideen ergebenen Venetien sendet man ihm Glückwünsche-Adressen zu.

London, 4. Februar. Obwohl das Parlament schon Mitte kommender Woche zusammentritt, schweigen noch alle Gerüchte über das, womit die Regierung debutiren wird. Wenige Parlaments-Mitglieder haben sich bis jetzt eingefunden, die Klubs sehen aus, als wollten sie sich noch lange nicht aus dem Winterchlase aufrufen, es fehlt die Geschäftigkeit, die sonst kurz vor Beginn der Session gewisser Maßen in der Luft schwebt, und wenn sich aus diesen Vorzeichen auf die Wesenheit der Session ein Schluß ziehen ließe, müßte diese eine ungewöhnlich stille werden. Das wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Fall sein, ja es ließe sich dies heute schon mit Gewißheit vorhersagen, gäbe es nicht die irische Keitenfrage, um Leben in das Pblegma der Situation zu bringen. Geht es jedoch der Regierung, auch diese zu verlagern, damit erst das im nächsten Jahre zusammentretende reformirte Parlament sich mit ihr befasse (wie Lord Stanley angebeutet hat), dann ist wirklich nicht abzusehen, worüber die Herren sich erheben sollten. Zudem fällt es der Opposition nicht ein, das Ministerium schon jetzt aus dem Amte zu drängen, und somit fehlt das Hauptelement zu einer bewegten Session. Desto lebhafter dürfte die Saison in sozialer Beziehung werden. Die Geschäftsleute des Westendes glauben, hoffen dies wenigstens, wenn sie dafür vorerst auch keinen anderen Grund anzugeben wissen, als daß die beiden letzten Saisons grundschlecht waren, eine Reaktion somit in Aussicht stehe. — Auffallend ist, daß die Regierung über den Plan, sämtliche Telegraphenleitungen des Landes an sich zu bringen, weiter kein Wort verlauten läßt. Die betreffende Bill hätte längst ausgearbeitet sein und in ihren Grundzügen mindestens den einzelnen Telegraphen-Gesellschaften mitgetheilt werden sollen, damit diese sich danach einrichten. Das ist bis jetzt trotz mehrfacher Anfragen nicht geschehen, und die Folge davon ist, daß verschiedene projektirte Erweiterungen des bestehenden Netzes diverser Kompagnieen bis auf Weiteres unausgeführt bleiben. Mittlerweile kündigt die Electric, deren Drähte unser Haupt-Verbindungsmittel mit Deutschland bilden, ihren Aktionären eine Jahres-Dividende von 10 Prozent an, vertheilt 5000 £. als Extra-Gratifikation unter ihr Dienstpersonal

Table with multiple columns: Eisenbahn-Actien, Prioritäts-Obligationen, Preussische Fonds, Fremde Fonds, Bank- und Industrie-Papiere, Wechsel-Cours, Gold und Papiergeld.

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Herr F. C. Schrader mit Frau. Franziska Kohlenberg (Stettin). Geboren: Ein Sohn: Herrn D. Rehmer (Stettin). Gestorben: Schuhmacher Kayser (Stettin).

Todes-Anzeige.

Gott der Herr hat nach seinem unerforschlichen Rathschlusse heute Nachmittag um 5 1/2 Uhr meine liebe, gute, treue Frau, Bertha, geb. Overweg in einem Alter von 35 1/2 Jahren an den Folgen der Entbindung von dieser Erde hinweggenommen.

Kirchliches.

Am Sonntag, den 9. Februar, werden in den hiesigen Kirchen predigen: In der Schloß-Kirche: Herr Prediger Coste um 8 1/2 Uhr. In der Johanni-Kirche: Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.

In der Gertrud-Kirche: Herr Pastor Spohn um 9 1/2 Uhr. In der St. Lucas-Kirche: Herr Prediger Friedländer um 10 Uhr.

Aufgeboten: Am Sonntag, den 2. Februar cr., zum ersten Male: In der Schloß-Kirche: Louis Aug. Jean André, Klempner, mit Jungfr. Math. Dittlie Aug. Schröder hier.

Konkurs-Eröffnung. Königl. Kreisgericht zu Stettin; Abtheilung für Civil-Prozesssachen, den 7. Februar 1868, Vormittags 11 Uhr.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann W. Meier zu Stettin bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 13. Februar 1868, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichtsslokale, Terminszimmer Nr. 12, vor dem Kommissar, Kreisrichter Weinreich, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestimmung eines definitiven Verwalters abzugeben.

Militair-Bildungs-Anstalt auf dem Lande, im Anschluss an das Pädagogium Ostrowo bei Fielhne. Sichere Vorbereitung z. Fähnrichs-Examen. Hon. 100 Thlr. quart. Prospekte durch d. Director.

Bekanntmachung. Das Aufheben der städtischen 3 Brücken, als der Baum-, Neuen Oder- und Pladdrinbrücke, mit der Berechtigung, an der Baumbrücke das tarifmäßige Aufziehgeld von 5 Fr.

Die Deconomie-Deputation. Stettin, den 6. Februar 1868. Fischerei-Verpachtung. Die der Stadt Stettin gehörende Fischerei im Müllensee und in dem mit demselben zusammenhängenden Gräben,

Die Deconomie-Deputation. Stettin, den 6. Februar 1868. Bekantmachung. Unsere Bekantmachung vom 28. vorigen Monats, die Communal-Abgaben der Grundbesitzer pro 1868 betreffend,

Der Magistrat. Eine Conditorei, fein eingerichtet, nahe am Markte in frequentester Lage von Bromberg, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort oder zum 1. April d. J. (samt der Lokalmiete) billig zu verkaufen.

Eine Sinfonie-Ode. Novelle von Friedrich Ludwig. (Fortsetzung.) "Bahnsinnige!" — sprach Franz bei sich selbst, "und wenn Du alle Deine Schätze an mir verschwendetest, den Frieden, den eine Seele voll ächter Liebe giebt, kannst Du mir nimmer geben."

danken an Dich anfern und ruhen alle meine Gedanken. Auch wo ich Ernstes beginne und treibe, für das ich meinen Sinn zu fassen wünschte, immer, immer bist Du wieder da, immer beschäftigst Du meine stille Sorge und Liebe.

und ein großes Concert, in dem es zur Aufführung kommen sollte, war vorbereitet. Das Programm für das Concert ward ausgegeben. Den ersten Theil bildeten verschiedene Piecen, bei deren Ausführung Franz mehrmals als Virtuoso auf dem Piano theilhaftig war.

(Schluß folgt.)

